DIE FURCHE

24 | 11. Juni 2015 | 71. Jg. | 2,50 | DIE ÖSTERREICHISCHE WOCHENZEITUNG • SEIT 1945

Seite 8

Der Sieg über Erdoğan und sein Preis

Vom demokratischen Standpunkt aus mag man sich über die Niederlage der AKP in der Türkei freuen. Aber die Folgen könnten bitter werden.

JOURNAL

„Segensreiche Respektlosigkeit"

Der Kärntner Landesrat Rolf Holub über die Perspektiven seines geschlagenen Bundeslands. Seite 7

KOMPASS

Der Philosoph des Dialogs

Vor 50 Jahren starb Martin Buber, der jüdische Denker der Ich-Du-Beziehung. Seite 13

FEUILLETON

Der Hype als Bärendienst

Vea Kaiser ist erstaunlich medial präsent. Nützt das dem verstaubten Ansehen der Literatur? Seite 17

FOKUS DAS THEMA DER WOCHE SEITEN 3–6 ▸



SCHMERZ, lass nach!

Schmerzpatienten werden oft stiefmütterlich behandelt. Über lange Leidenswege, schmerzlindernde Gemeinschaft und die heilsame Kraft des Schönen.

Was für eine Aufregung über Rot-Blau im Burgenland! Dabei hat eine Kooperation von SPÖ und FPÖ durchaus eine innere Logik – auch wenn sie nicht zwingend ist.

Der Charme der Farbe Lila

| Von Rudolf Mitlöhner

Rot und Blau zusammengemischt ergibt Lila (Violett) – in der katholischen Liturgie die Farbe der Buße. Und es spricht einiges dafür, die Bredouille, in welche die SPÖ durch ihre Koalition mit der FPÖ im Burgenland geraten ist, als eine Art Buße für das ungeklärte Verhältnis und den unaufrichtigen Umgang der Sozialdemokratie mit dem „Dritten Lager" zu sehen. Es ist dies, nebenbei bemerkt, eine spezifisch österreichische Facette des „Antifaschismus", eines Lieblingsnarrativs der Linken, dessen Verlogenheit sich am deutlichsten in der von den damaligen DDR-Machthabern zum „antifaschistischen Schutzwall" stilisierten Berliner Mauer manifestiert hat.

Von Bruno Kreisky (1970) über Fred Sinowatz (1983) und Peter Ambrozy (2004) bis zu Hans Niessl (2015) spannt sich der Bogen rot-blauer Verhältnisse. Nicht zu vergessen das legendäre Ludersdorfer Spargelessen – ein Zusammentreffen des SPÖ-Vorsitzenden Alfred Gusenbauer mit dem Kärntner Landeshauptmann und informellen FPÖ-Chef Jörg Haider in einem oststeirischen Gasthof anno 2003, also just zur Zeit der schwarz-blauen Regierung.



> *„Wenn es darum geht, dass niemandem ‚überfallsartig etwas weggenommen' wird, sind sich internationale und nationale Sozialisten schnell einig."*

Fast immer rechte Mehrheiten

Konkreter Hintergrund des Gesprächs war die Pensionsreform des Kabinetts Schüssel II, der beide skeptisch gegenüber standen. Haider sprach damals von einem „positiven Gedankenaustausch" und erklärte, er sei in dieser Frage „sicherlich näher bei den Sozialdemokraten" als bei dem, „was sich Schüssel vorstellt"; Gusenbauer meinte, es gehe „jetzt darum, dass hier nicht überfallsartig Menschen etwas weggenommen wird".

Damit sind wir schon ziemlich nahe am entscheidenden Punkt, nämlich der Frage nach dem ideologischen Kern der FPÖ. Versteht man diese entsprechend der gängigen Lesart als Rechtspartei, so hat es in diesem Land mit Ausnahme der Jahre 1971 bis 1983 immer rechte Mehrheiten gegeben. Dass diese politisch außer zwischen 1966 und 1970 (VP-Alleinregierung) sowie 2000 und 2007 (Schüssel I & II) nie realisiert wurden, hat unterschiedliche Gründe: historische (vor allem in den Jahren nach dem Krieg), bürgerliche Feigheit und natürlich auch die tatsächlich problematischen Aspekte der FPÖ, ihr habituelles Anstreifen am extrem rechten Rand.

Ein wesentlicher weiterer Grund aber ist, dass es tatsächlich auch viele Berührungspunkte zwischen Rot und Blau gibt: Das wurzelt in der Geschichte, in der gemeinsamen Gegnerschaft zum „Ständestaat"-Regime und zeigt sich bis heute vor allem in wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen. Wenn es darum geht, dass niemandem „überfallsartig etwas weggenommen" wird, sind sich internationale und nationale Sozialisten schnell einig (ebenso übrigens in Sachen Russland-Nähe und US-Skepsis). Man könnte auch ganz einfach sagen: Bei Rot wie Blau gibt es tiefsitzende Mentalreserven gegenüber Schwarz. Und vice versa (wenn auch nicht ganz so stark).

Vetter Franz' Signalwirkung

Das ändert nichts daran, dass es sich weder ÖVP noch FPÖ leisten können, die Option einer (erneuten) Zusammenarbeit auszuschließen. Dazu gibt es insbesondere im gesellschafts- und bildungspolitischen Bereich zu viele Überschneidungen, wo man sich gemeinsam klar von Rot-Grün(-Pink) unterscheidet. In diesem Sinn darf man übrigens die Neuzugänge zum VP-Klub in Gestalt der Ex-Stronach-Leute Georg Vetter und Marcus Franz – ungeachtet des medialen Mainstream-Gejaules – durchaus als Signal sehen: Die ÖVP hat damit ganz klar im liberalen wie konservativen Spektrum Akzente gesetzt (und wenn Franz künftig auch das eine oder andere bereitgestellte Fettnäpfchen auslässt, wäre es noch besser).

Aus demokratiepolitischer Sicht muss man zur Kenntnis nehmen, dass es mittelfristig wohl keine Alternativen zur „Großen" Koalition ohne FPÖ geben wird. Wer das nicht will, kann warten, bis die FPÖ die Nummer eins wird – oder (noch vorher) für ein Mehrheitswahlrecht eintreten.

rudolf.mitloehner@furche.at |

ZUGESPITZT

Der erste Lange Tag

Wie haben wir uns kostbare Schlafzeit abgespart, als wir kürzlich wieder, in der Langen Nacht der Kirchen, Gotteshaus um Gotteshaus aufgesucht haben! Und ganz sicher werden wir im Herbst Nämliches tun, wenn wir in der Langen Nacht der Museen quer durch die Stadt von Schauraum zu Schauraum hetzen!

Jetzt endlich brachte jemand die gesundheitsverträglichere Variante solcher Events auf – wen wundert's, dass die Innovation aus dem Milieu der Heilkundigen kommt: Am 13. Juni kann, wer will, sich im Wiener MuseumsQuartier am „Langen Tag des Darms" erfreuen. Erfunden hat diesen der Verein „darm plus", der vor allem „mit Tabus rund um dieses sensible Thema" brechen will.

So etwas lassen wir uns nicht zweimal sagen. Denn schon lang erhält das Gedärm im öffentlichen Diskurs nicht mehr den ihm gebührenden Stellenwert. Wie beneiden wir W. A. Mozart, der weiland mit Sätzen wie „scheissen sie ins beet daß es kracht" oder Reimen à la „1709ni, blass mir hint aini" um sich zu werfen wusste!

Na ja, ein bisschen zivilisierter täten wir's schon geben. Aber wenn HC Strache seine Salzburger als „Blinddarm", den er operieren musste, betiteln sollte: Wer würde das nicht verstehen?

Otto Friedrich |

ALSO SPRACH

> *„Es gibt, befeuert durch die Digitalisierung, eine Entwicklung hin zu einer Hyperventiliererei, hin zu einer Überaufgeregtheit, einen Trend zur überschnellen Reaktion im Medienbereich."*

Manfred Perterer,
Chefredakteur der „Salzburger Nachrichten", im APA-Interview anlässlich 70 Jahre SN

FURCHE.AT

KLICKEN SIE SICH EINFACH DAZU UND DISKUTIEREN SIE ONLINE DAS THEMA DER WOCHE

P.b.b. – GZ: 02Z034113W, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
Adresse: 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, Telefon: (01) 512 52 61-0

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



Foto: Trigos / © Spezial

Die Preisträger
1. Reihe v. l.: E. Krön (specialisterne), R. Bachinger (OMV), H. Burkhart (Hilfswerk), H. Rhomberg (Rhombergbau), J. Gutmann (Sonnentor) 2. Reihe v. l., A. Colard (WWF), T. Judmaier (issmich!), W. Littich (Allianz), M. Haider (equalizent).

Österreichische Unternehmer wurden mit dem Nachhaltigkeitspreis TRIGOS ausgezeichnet. Bei ihnen zeigt sich die Verbindung zwischen Umwelt- und Gesellschaftsbewusstsein.

Zwischen Bio-Mission und sozialem Auftrag

Vor rund 450 Galagästen aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft, darunter zahlreiche prominente Ehrengäste, wurde vergangene Woche der zwölfte TRIGOS unter dem Motto „think outside the box!" in der Mensa der Wirtschaftsuniversität Wien verliehen. Beispielhafter Umgang mit Ressourcen, die Qualität der eigenen Produkte und die Verantwortung entlang der gesamten Lieferkette sowie ein wertschätzender Umgang mit MitarbeiterInnen und PartnerInnen zeichnen die TRIGOS-Gewinnerunternehmen aus – ein Preis, der unter anderen von der Industriellenvereinigung als Träger und Sponsor unterstützt wird.

Das Vorarlberger Bauunternehmen Rhomberg, die niederösterreichische Kräuterhandelsgesellschaft Sonnentor sowie das Wiener Catering „iss mich!" konnten die Expertenjury des TRIGOS mit ihrem ganzheitlichen Verständnis von verantwortungsvoller Unternehmensführung (Corporate Social Responsibility) und ihrer vorbildhaften Integration von Nachhaltigkeit in das eigene Kerngeschäft überzeugen.

Qualität und Menschlichkeit

Rhomberg wurde als erstes Bauunternehmen für seine ethische Unternehmensführung zertifiziert. In ihrer Begründung zeigte sich die Jury „von der holistischen Herangehensweise beeindruckt". Durch vorausschauende Planung und die Integrierung ökonomischer und ökologischer Aspekte schaffe es Rhomberg, den Ressourcenverbrauch zu reduzieren und möglichst umwelt- und energieschonend zu arbeiten. Etwa die Hälfte der Baustoffe stammen aus recycelten Rohstoffen.

Preisträger im Bereich Mittlere Unternehmen: Das Kräuterhandelsunternehmen Sonnentor (siehe auch FURCHE 23) Seit der Gründung des Unternehmens 1988 wirtschaftet Sonnentor ganzheitlich nachhaltig. Durch die Zusammenarbeit mit kleinstrukturierten Bauern und Partnern leiste Sonnentor, so die Jury, einen wichtigen Beitrag zur Existenzsicherung kleiner Bio-Landwirte und fördert den Anbau von Rohstoffen, die in biologischer Qualität in Österreich bisher nicht erhältlich waren.

> „Bei „iss mich!" kocht Tobias Judmaier mit Lebensmitteln die sonst weggeworfen würden. Etwa mit Gemüse, das nicht den EU-Normen entspricht und deshalb trotz bester Qualität nicht in die Regale kommt."

Die Initiative „iss mich!" stellt sich einem topaktuellen Problem: der Verschwendung von Lebensmitteln. „Es gibt Gemüse mit ausgezeichneter Bio-Qualität, das aus ästhetischen Gründen aussortiert und zu Dünger oder Tierfutter verarbeitet wird", erzählt Tobias Judmaier von „iss mich!". „Iss mich" macht der Verschwendung einen Strich durch die Rechnung. Das Gemüse wird nicht weggeworfen sondern von jungen Müttern aus Caritas-Häusern zu Speisen verarbeitet. „iss mich!" leiste so einen aktiven Beitrag gegen Lebensmittelverschwendung, so die Jury.

In der Kategorie „Social Entrepreneurship" gingen „Specialisterne Austria" als Gewinner hervor: Sie unterstützen Menschen mit autistischer Wahrnehmung bei der Arbeitsplatzsuche. Das Konzept von Specialisterne bringe eine Win-Win-Situation für beide Seiten, so die Jurybegründung: Durch gezielte Qualifizierung und Begleitung werden Hürden wie Einstellungsgespräche oder Teamarbeit entschärft und eine langfristige Eingliederung am Arbeitsmarkt ermöglicht".

Bildungsrückstand aufholen

Auch das Publikum bei der Preisverleihung war Jury für den Publikumspreis. Und dieser ging heuer an die Gehörloseninitiative „equalizent". Gehörlose Menschen weisen oft einen großen Bildungsrückstand gegenüber hörenden Menschen auf. „In unseren Schulungen aber haben sie genauso gut abgeschnitten wie alle anderen", erzählt „equalizent"-Geschäftsführerin Monika Haider. Durch diese Erkenntnis wurde aus der Abteilung ein eigenes Unternehmen, das sich dafür einsetzt, Inhalte in Österreichischer Gebärdensprache zu vermitteln. Gehörlose können zwar schriftliche Texte verstehen, da es für sie aber eine Fremdsprache ist, fällt es ihnen oft schwer, sinnerfassend zu lesen.

„Wir sind sozusagen eine Volkshochschule für Gehörlose", fasst Haider zusammen. Bei „equalizent" werden nicht nur Berufsorientierungskurse für gehörlose Jugendliche in Gebärdensprache angeboten. Außerdem gibt es Fortbildungen und Vorbereitungskurse für Lehrberufe und andere Ausbildungen. Als hörender Mensch kann man bei „equalizent" Kurse in Gebärdensprache machen. Die Mitarbeiter von „equalizent" entwickeln zudem ständig Materialien in Österreichischer Gebärdensprache. So konnte – gefördert durch Mittel der EU – zum Beispiel eine „SignLibrary" aufgebaut werden, in der Klassiker der Literatur online in Gebärdensprache „gelesen" werden können. Auch ein Aufklärungsbuch in Gebärdensprache wurde gemeinsam mit gehörlosen Jugendlichen entwickelt. ■

TRIGOS-Gala

Ideen abseits des Gewöhnlichen wagen

Ein biologisch-regionales Buffet erwartete die geladenen Gäste der TRIGOS-Gala 2015. Und eine originelle Tischdekoration: „Die Bio-Kräuter auf den Tischen nach der Gala bitte mitnehmen, das ist sozusagen unsere nachhaltige Damenspende", scherzte Peter L. Eppinger, der durch den Abend führte.

Die Mensa der neuen Wirtschaftsuniversität in Wien verwandelte sich in der Vorwoche in den Veranstaltungsort der TRIGOS-Gala, heuer unter dem Titel „think outside the box".

Der TRIGOS wird seit 2004 jährlich an Unternehmen verliehen, die sich durch ihr Engagement für Gesellschaft und Umwelt besonders profilieren und stellt somit den wichtigsten „Corporate Social Responsibility"-Preis Österreichs dar.

„Wir müssen es schaffen, wirtschaftliche Freiheit mehr mit sozialer und ökologischer Verantwortung zusammenzubringen", erklärte Staatssekretär Harald Maher „Österreich könnte damit ein Role Model für ganz Europa werden!" Den PreisträgerInnen gratulierten unter anderem Sozialminister Rudolf Hundstorfer, BMASK, Anna Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich und Christian Friesl, Bereichsleiter Industriellenvereinigung. Seit 2004 haben sich rund 1.760 Unternehmen für den TRIGOS beworben, rund 245 wurden auf nationaler sowie regionaler Ebene ausgezeichnet. Damit trug und trägt der TRIGOS maßgeblich zur Professionalisierung der österreichischen CSR-Landschaft bei und holt alljährlich inspirierende Vorreiterbetriebe vor den Vorhang, um das Prinzip der verantwortungsvollen Unternehmensführung weiter voranzutreiben.

Aber nicht nur einzelne Unternehmen wurden heuer ausgezeichnet, auch Kooperationen von Unternehmen, etwa jene der Allianz mit dem WWF. Die Allianz richtete aufgrund dieser Partnerschaft ihre Investmentstrategie neu aus. Zweiter Preisträger: Das Hilfswerk Austria gemeinsam mit der OMV, die das Libya Youth Center gründeten, das Kinder und Jugendliche in Libyen fördert.

Das Team von „equalizent" übersetzte den ganzen Abend hindurch simultan in Gebärdensprache und freute sich über den Publikumspreis. Auch die diesjährige TRIGOS-Gala wurde als Green Event ausgerichtet.

> „Der TRIGOS-Preis wird seit 2004 verliehen und stand heuer unter dem Motto „think outside the box". Unter den Ausgezeichneten: Rhomberg Bau, OMV und Hilfswerk."



Foto: Trigos / © Spezial

Das reichte bis zu den von „gabarage upcycling design" gestalteten Trophäen, die allein aus Recycling-Materialien hergestellt wurden. Die Botschaft des Abends war also durchgängig umgesetzt: Nachhaltigkeit verpflichtet – von unternehmerischen Konzepten bis zu den Bio-Kräutern auf den Tischen. ■